



Predigt am 16. Juli 2017

5. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Johannes 1,35-42

Klüger, weiser, leichter, reicher machst du mich, willst du mich, du, mein Gott. Sprich nun zu uns. Öffne unsere Herzen für dein Wort, öffne dein Wort für unsere Herzen, dass wir deinen Willen erkennen und begreifen und zur Richtschnur unseres eigenen Lebens machen.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Wie wird man das eigentlich - Christ? Durch die Geburt in eine christliche Familie? Durch die Taufe, die Konfirmation? Dadurch, dass wir jeden Sonntag zum Gottesdienst gehen?

Und wie schaffen wir es, dass andere auch Christen werden oder bleiben? Mit Druck und Gewalt? Mit der Androhung von menschlichen oder göttlichen Strafen? Indem wir unsere Kinder zwingen, Sonntag für Sonntag zum Gottesdienst zu gehen?

Funktioniert das so?

Und was heißt das überhaupt - Christ sein? Bedeutet es, Mitglied einer christlichen Kirche zu sein und Kirchensteuer zu zahlen?

Fragen über Fragen.

Lasst uns gemeinsam nach Antworten suchen.

Der vorgeschlagene Predigttext steht im Johannesevangelium. Ich lese aus Kapitel 1, die Verse 35-42.

Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm! Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben? Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde. Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten

(Fortsetzung auf Seite 2)

und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

Liebe Gemeinde!

Beim ersten Lesen eine ganz banale Alltagsgeschichte. Jesus sammelt irgendwelche Jünger ein. Aber Achtung! Johannes ist - anders als die drei anderen Evangelisten - eigentlich kein Geschichtenerzähler. Bei Johannes steckt fast hinter jedem Wort, hinter jedem Satz eine tiefere Symbolik und Bedeutung. Das erschließt sich nicht beim ersten Lesen. Da muss man inne halten, den Text auf sich wirken lassen, um Bedeutung, um Auslegung ringen. Und man muss wissen, warum Johannes dieses Buch, dieses Evangelium niedergeschrieben hat.

Er beschreibt es selbst in Kapitel 20, Vers 31:

Diese Worte aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.

Da haben wir doch schon die Antwort auf eine der Fragen: Was heißt das, Christ sein? Worum geht es dabei?

Diese Worte aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.

Glauben, dass Jesus der Christus ist, der Gesalbte, der Sohn Gottes.

Jesus, der Mensch, ist das eine. Er war ein toller Typ, würde heute vermutlich für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen, seine Auftritte: Oscarverdächtig.

Aber das ist nicht der springende Punkt und Johannes und die ersten Christen wussten das auch ganz genau. Jesus war mehr als ein Gutmensch. Er war und ist Gottes Sohn. Johannes bezeugt, dass nur der Sohn uns geben kann, wonach wir uns so sehr sehnen:

Das Leben, das ewige Leben.

Und nur wer sich an ihn bindet, knüpft an das Leben an, das weitergeht, wenn der irdische Lebensfaden abreißt.

Und nur wenn wir das glauben, werden auch wir dieses Leben haben in seinem Namen.

Darum geht es also. Das ist das Ziel. Christen sind wir nicht durch Eintragung in eine Kirchensteuerliste, durch Mitgliedschaft in einem Verein, der sich Kirche nennt. Christen sind die, die glauben, dass Jesus der Christus, der Gesalbte, der Sohn Gottes, der Erlöser ist und sich an ihn binden.

Verlieren wir das nicht aus den Augen, wenn wir uns Christen nicht nur nennen, sondern Christen sein wollen! Christ sein hat etwas mit Jesus Christus zu tun, geht nur mit ihm und dem Glauben an ihn als Gottes Sohn, den Erlöser.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Aber wie wird man das denn jetzt, Christ? Wie können wir es selbst werden und wie können wir anderen vielleicht dabei helfen?

Schauen wir noch einmal in den Predigttext. Johannes erzählt hier nicht von irgendeiner beliebigen Jüngerakquise.

Johannes beschreibt vielmehr, wie das bei den ersten beiden Jüngern, den ersten Christen gewesen ist. Wir sind also Premierengäste.

Wie sind diese beiden ersten Jünger zum Glauben an Jesus als den Christus gekommen?

Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger; beginnt der Predigttext.

Johannes, der Cousin Jesu, hatte sich als Täufer einen Namen gemacht und einen Tag zuvor Jesus im Jordan getauft. Er hatte gehört, dass Gott sich zu seinem Sohn bekannt hatte. Mit zweien seiner Jünger stand er jetzt dort. Johannes der Täufer hatte also selbst Jünger. Jünger - nach Herders neuem Bibellexikon eine Bezeichnung für Schüler, Begleiter, Nachfolger und Mitarbeiter eines Propheten oder religiösen Lehrers.

Die zwei, die dort mit Johannes standen, gehörten also zu denen, die bei ihm, bei Johannes lernten und ihn bei seiner Predigt- und Tauftätigkeit am Jordan unterstützten.

und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm!

Jesus ging dort umher, heißt es aus dem griechischen Text wörtlich übersetzt. Eigentlich nicht besonders spektakulär. Aber die folgende Szene ändert für die beiden Jünger des Johannes alles.

"Siehe", sagt Johannes zu seinen Jüngern. Heute würde man vielleicht "Hey!" sagen oder "Achtung!".

Offenbar bedurften die beiden dieser ausdrücklichen Aufforderung, dieses Wachrüttelns. Sonst hätten Sie Jesus womöglich gar nicht bemerkt oder beachtet.

Liebe Gemeinde!

Da erhalten wir doch schon einen ersten Hinweis. Jesus läuft nicht mit einem in Neonfarben blinkenden Heiligenschein herum. Man könnte ihn glatt übersehen, könnte damit die Chance seines Lebens verpassen.

Deshalb braucht es Menschen wie Johannes den Täufer. Menschen, die auf Jesus aufmerksam machen, die Aufmerksamkeit aktiv auf ihn lenken, so dass er wahrgenommen werden kann. Das ist heute nicht anders als zur Zeit des Predigttextes. Wir brauchen diese Menschen, die uns immer wieder neu auf Jesus aufmerksam machen.

Und genau das sollen wir auch sein, Menschen, die andere wachrütteln und mit dem Finger auf Jesus zeigen. Seht, da ist er, der Messias!

(Fortsetzung auf Seite 4)

"Siehe, das ist Gottes Lamm!", fährt Johannes fort. Was ist das für ein seltsamer Ausdruck, Lamm Gottes?

Gottes Lamm - so hatte Johannes Jesus schon kurz zuvor bezeichnet. In Vers 29 heißt es "Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!". Beim Abendmahl singen auch wir es regelmäßig: "Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt".

Aber was soll das heißen?

Im Alten Testament finden wir Hinweise an zwei Stellen. Zum einen das Gesetz über das Passalamm im zweiten Buch Mose. Das Blut des fehlerlosen Passalammes bewahrte, an die Haustüren gestrichen, vor dem Strafgericht Gottes, das alle Erstgeburt in Ägypten treffen sollte.

Zum anderen bei Jesaja, der prophezeite, dass der Messias, der Christus wie ein Lamm zur Schlachtung geführt werden würde.

Das Lamm trägt als Opfertier stellvertretend die Schuld der Menschen. Und es waren immer wieder Opferungen notwendig. Doch nun kommt der von Gott gesandte Retter. Er wird alle Schuld auf sich nehmen und ein für alle Mal Frieden schließen und Schluss machen mit dem immer erneuten Blutvergießen.

Für mich und dich bedeutet das:

Wir sind frei von Schuld,

das Urteil ist gesprochen

und nichts trennt uns von Gott.

Und jetzt rüttelt Johannes seine beiden Jünger wach, zeigt auf Jesus und sagt: "Siehe, das ist das Lamm Gottes". Das ist der Messias, der Christus, der Erlöser, auf den alle schon so lange gewartet haben. Macht eure Augen auf und seht hin!

Und die beiden Jünger des Johannes - wie reagieren sie? Sind sie sofort Feuer und Flamme? Erkennen und begreifen sie sofort, wen sie vor sich haben?

Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach. , heißt es im Predigttext weiter.

Nachfolgen, das dürfen wir uns an dieser Stelle noch nicht sehr tiefgründig vorstellen. Gemeint ist, dass die beiden Jesus erst einmal hinterherliefen. Wohl neugierig geworden, aber noch zweifelnd, suchend und fragend. Vielleicht so, wie es uns selbst auch manchmal geht, wenn Menschen uns von Jesus erzählen?

Ihr kennt das. Bernd Mackscheidt steht auf der Kanzel und ruft uns zu: "Hey, seid ihr noch da?". Zumindest sind wir dann wachgerüttelt und hören erst einmal wieder zu. Aber reicht das schon? Macht uns das schon zu Christen, zu Glaubenden an Jesus als den Christus? - Irgendwie fehlt da noch etwas.

(Fortsetzung auf Seite 5)

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? oder anders übersetzt "Was wollt ihr?".

Auf den ersten Blick auch wieder ganz belanglos. Die beiden laufen Jesus hinterher, der bemerkt das und fragt, was sie wollen. Eine alltägliche Szene.

Und doch liefert der Evangelist Johannes hier eine ganz zentrale Erkenntnis, wie das funktioniert mit dem Christ werden. "Jesus aber wandte sich um", heißt es. Das Gespräch geht von Jesus aus. Er ist es, der sich ihnen zuwendet.

Liebe Gemeinde! Wir können ewig umherirren und suchen, können noch so viel wachgerüttelt und auf Jesus aufmerksam gemacht werden. Können auch irgendwem hinterherlaufen, Verführer gibt es ja genug.

Zu Christus gelangen können wir nur, wenn und weil er es selbst will, weil er sich uns zuwendet.

Ja, wir können und sollen nach Jesus suchen. Wenn wir Glück haben, begegnen wir Menschen wie Johannes, die uns auf ihn aufmerksam machen. Wenn es gut läuft, sind wir selbst solche Menschen, die anderen zeigen: Seht, da ist er.

Zu Jesus gelangen können wir aber nur durch ihn selbst, durch Jesus, der sich uns zuwendet und mit offenen Armen auf uns zugeht.

Am Anfang unseres Heilsweges steht die Zuwendung Gottes.

Mein Lieblingszitat aus der Volxbibel, "Ohne Gott ist alles Schrott", passt also auch hier.

Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi – das heißt übersetzt: Meister –, wo wirst du bleiben?

Mit Rabbi reden die beiden Jesus an. Die Übersetzung "Meister" oder "Lehrer" wird gleich mitgeliefert. Es handelt sich um die ehrenvolle Anrede, die dem jüdischen Gesetzeslehrer zukommt. Und dass sie nach seiner Unterkunft fragen, macht auch Sinn. Die beiden Johannesjünger wollen Jesus da aufsuchen, wo pharisäische Jünger üblicherweise ihre Lehrer aufsuchten, nämlich zu Hause.

Die beiden Jünger des Johannes wollen also Schüler Jesu werden, wollen von ihm lernen.

Nächste Erkenntnis, wie das geht mit dem Christ werden: Wenn wir ihn denn als den Christus erkannt haben, müssen wir uns aufmachen und von ihm lernen. Das mit dem Gottesdienstbesuch am Sonntag ist also gar nicht so verkehrt. Bibel lesen schadet auch nicht. Entscheidend ist allerdings das Motiv. Wenn wir nur hingehen, weil sich das so gehört, wenn wir die Bibel nur lesen, weil man das eben so macht, wird sich kein Lernerfolg einstellen. Wenn wir aber hingehen, um immer mehr von Jesus und über Jesus zu lernen und zu verstehen, sind wir auf einem guten Weg. Und, liebe Gemeinde, mit dem hingehen in die Kirche ist es nicht getan. Wer Jesus ist, und ob wir das wirklich verstanden haben, das erweist sich in unserem Alltag. In unserem zu Hause. Jesus will mitten im Leben das Sagen haben, denn es geht ja ständig um das Ziel.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Ihr erinnert euch? -

Diese Worte aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.

Am Ziel waren die Johannesjünger noch nicht. Sie akzeptieren Jesus als Rabbi, als Meister, als Lehrer, aber dass er der Christus, der Messias ist, ist ihnen noch nicht klar.

Er sprach zu ihnen: Kommt und seht!

Liebe Gemeinde!

Jesus ist kein Verführer. Er wendet keine Gewalt, Druck oder Tricks an. "Kommt und seht!", lautet seine Einladung. Schaut es euch an. Bildet euch selbst eine Meinung. Ich, Jesus, bedrängt euch nicht. Kommt einfach ganz unverbindlich mit und seht euch an, wer ich bin, und was ich mache.

Liebe Gemeinde!

Auch das ist Handlungsempfehlung an uns. Auch wir müssen uns immer wieder mit Jesus, seinem Leben, seinen Lehren beschäftigen. Dazu reicht der Sonntag nicht aus, auch nicht das „in der Kirche sein“. Wir müssen selbst kommen und sehen und das, was wir sehen, in unserem Herzen bewegen. So werden wir immer näher zu Jesus gelangen, mit ihm immer vertrauter werden, ihn in unser Leben hineinlassen, ihn irgendwann ganz verinnerlichen.

Und wenn wir andere mitnehmen wollen auf unserem Weg zu Jesus, geht das auch nicht mit Druck. Das mit den Kreuzzügen hat schon im Mittelalter nicht funktioniert und es funktioniert auch heute nicht, mit vermeintlich subtileren, moderneren Mitteln des Drucks und der sogenannten sanften Gewalt.

Meine Kinder gehen heute einigermaßen regelmäßig zum Gottesdienst. Glaubt ihr allen Ernstes, das wäre so, weil ich sie dazu zwingen?

"Kommt und seht!", heißt die Devise. Eine Einladung, keine Vorladung.

So ähnlich habe ich es kürzlich auch in der Zeitung gefunden: "Im Leben braucht man keinen Druck", heißt es dort, "sondern Sog. Ich selbst bin Vater von sieben Kindern - die reagierten alle nur auf Sog, nicht weil man ihnen in den Hintern tritt. Die Sache mit dem Druck ist ein Irrtum, den der Teufel erfand." - Vielleicht etwas drastisch, aber ganz im Sinne Jesu: Kommt und seht!

Und die beiden Jünger?

Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

Liebe Gemeinde!

Was hier so lapidar daherkommt, stellt den Wendepunkt im Leben der beiden Johannesjünger dar, den Beginn einer lebenslangen Nachfolge Jesu.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Offenbar überzeugte die beiden das, was sie bei Jesus, in seiner Unterkunft hörten und sahen.

Wenn wir es schaffen, dass Menschen Jesu Einladung "Kommt und seht" Folge leisten, wenn wir Jesu Einladung weitergeben an andere, die sich von uns im Gottesdienst oder noch viel wichtiger im Alltag von Jesus erzählen lassen, dann muss es im Gottesdienst und in unserem Leben als Christen im Alltag aber auch etwas zu sehen geben, das zur Nachfolge Jesu anspricht und motiviert.

Wenn wir selbst glauben, dass Jesus der Christus ist, wenn wir selbst nach seinem Vorbild leben, werden wir andere mitnehmen auf diesem Weg. Nur wenn wir selbst von Jesus begeistert sind, werden wir auch andere vom ihm begeistern. Nicht der Islam bedroht das Christentum. Die Bedrohung kommt von innen. Wenn Christen nicht mehr für Jesus Christus brennen, nicht mehr sich und andere für ihn begeistern, dann haben wir das Ziel aus dem Auge verloren und irren ziellos umher.

Was überhaupt für ein schönes Wort, begeistern. Lassen wir den Heiligen Geist in uns hinein und aus uns sprechen und andere werden kommen und sehen und bleiben.

Und so geschieht es auch in unserem Predigttext.

Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte." Und er führte ihn zu Jesus.

Liebe Gemeinde!

Lasst uns auch Menschen zu Jesus führen. Lasst uns ihnen zurufen: Er ist es, Jesus, der Christus. Das wird alles verändern. Denn das Leben von Menschen, die erkannt haben, dass Jesus der Christus, der Messias ist, verändert sich von Grund auf und sie verändern auch das Leben der anderen. "Leben mit Jesus hat Folgen", werden wir gleich im Anschluss an die Predigt singen. Wie wahr!

Jetzt trete ich wie Johannes damals bei Seite. Ich habe eingeladen Jesus zu folgen. Jetzt überlasse ich ihm das Feld. Er wird sich dem, der kommt mit offenen Armen zuwenden und ihm seinen Platz und seine Rolle im göttlichen Plan zuweisen.

Und wie das aussehen kann, zeigt das Ende unseres Predigttextes.

"Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels."

Liebe Gemeinde!

Wie werde ich Christ?

Indem andere mich auf Jesus den Sohn Gottes hinweisen, er mir begegnet und ich ihm folge.

(Fortsetzung auf Seite 8)

Wie bleibe ich Christ? Indem Jesus bei mir bleibt und mir eine Aufgabe im Leben gibt. Indem ich ihn bitte: Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.